



Das Buch der Bücher

Ein kleiner Junge wanderte ganz allein die Landstraße entlang. Im Arm hatte er ein dickes, altes Buch. Da begegnete er einem Trupp Soldaten.

„Was ist das für ein Buch?“ riefen sie ihm zu. „Es ist die ‚Heilige Schrift‘“, antwortete der Junge und blickte furchtlos auf die Männer. „Wirf sie in den Graben!“ befahl jetzt der Hauptmann, der als ein grausamer Mann bekannt war. „Nein“, antwortete der Knabe in seiner schottischen Mundart, „das tue ich nicht, denn die ‚Heilige Schrift‘ ist Gottes Wort.“ Der Hauptmann wiederholte den Befehl, aber vergeblich – das einzige, was das Kind tat, war, daß es das heilige Buch nur um so fester in seine Arme schloß. „Nun gut“, rief der Hauptmann voller Zorn, „halte deine Mütze vor die Augen, und ihr, Soldaten, ladet die Gewehre!“

Die Soldaten zögerten ein wenig, aber der Ton der Stimme des Befehlshabers war so streng, so bestimmt, daß sie wußten, es gilt zu gehorchen. – Der heldenmütige Knabe stand da, ohne zu zittern; er hörte eine Stimme, die die anderen nicht hören konnten, die flüsterte ihm zu: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ –

„Ich decke meine Augen nicht zu!“ antwortete er dem Hauptmann mit fester Stimme; „ich schaue Euch ins Gesicht, wie Ihr mich einmal ansehen müßt am Tag des Gerichts!“ Einen Augenblick später knatterten die Gewehre, und, das Herz von Schüssen durchbohrt, fiel der junge Märtyrer tot zur Erde. Er hatte aus Liebe zu dem Worte Gottes sein junges Leben gegeben.

Die Liebe zu der „Heiligen Schrift“ haben viele Menschen mit ihrem Leben bezahlen müssen. Die Bibel selbst wurde grausam und eifrig bekämpft. Kein Buch in der Welt war je solcher Brutalität und solcher Verfolgung ausgesetzt wie das Buch der Bücher, die Bibel. Schon vom Jahre 300 n. Chr. an wurden durch Diokletian und Galerius Edikte erlassen, wonach die Schriften der Bibel verbrannt werden sollten. Auch manche Päpste erließen Bibelverbote. In einem Brief der Kardinäle an Papst Pius III. lesen wir: „... die letzten aller Ratschläge, die wir Eurer Seligkeit geben können, haben wir bis zum Ende aufgespart: Nämlich, daß in allen Ländern, die Eurer Gerichtsbarkeit unterstehen, möglichst wenig vom Evangelium in der gewöhnlichen Sprache gelesen wird. Was in den Messen gelesen wird, ist genügend, und überdem, niemand soll es gestattet sein, es zu lesen. Zusammen: Dieses Buch hat mehr als jedes andere gegen uns Wirbelwinde und Stürme entfacht, die uns beinahe weggefeht hätten. Wenn einer es fleißig studiert und mit den Lehren unserer Kirche vergleicht, wird er den großen Mißklang wahrnehmen und sehen, daß unsere Lehre oft

verschieden und oft dagegen ist.“ (Aufbewahrt in der Nat. Bibliothek in Paris unter Folio 1068 Vol. II, p. 650051.)

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts schrieb der Gottesleugner Voltaire, der von 1694 bis 1778 lebte: **„In hundert Jahren wird die Bibel ein vergessenes und unbekanntes Buch sein. Sie wird nur noch als Rarität in Rumpelkammern zu finden sein.“**

Heute befindet sich in dem Hause, in dem Voltaire diese Prophezeiung niederschrieb, oder doch in der nächsten Nachbarschaft, ein Bibellager der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, die bereits im Jahre 1892 von dort aus an die 150 000 „Heilige Schriften“ verbreitet hat. Heute sind es Millionen Bibeln, die jährlich in der ganzen Welt verbreitet werden. Vor Jahren zählte man allein in Mittel- und Westdeutschland nicht weniger als 36 Bibelgesellschaften. Das Wort Gottes sagt zu dem Bemühen der Gottesgegner: **„Der im Himmel wohnet, lachet ihrer . . .“** Ps. 2, 4.

Aus der langen Reihe der Gottesleugner und Kämpfer gegen das Wort Gottes führten wir Voltaire an. Es hat noch viele andere gegeben, und es gibt sie noch heute. Es sind Spötter, die im Zeitalter des Weltraumfluges ausrufen: „Wir sind in den Himmel geflogen, aber der Thron Gottes war leer!“ Außer diesen offenen Feinden Gottes und seines Wortes gibt es aber viele, die der Bibel auf andere Weise großen Schaden zufügen.

Anders kann man wohl kaum den Versuch eines Pfarrers aus Skandinavien nennen, die Bibel in die sogenannte „Halbstarkensprache“ zu übersetzen. Die Bibel, wird gesagt, sei zu altmodisch, unverständlich und gegenwartsfremd. Dieser Seelsorger geht zu den Halbstarken in Tanzlokale, Kneipen usw. und fragt sie, wie die Bibeln nach ihrer Meinung sein müßten. Was dabei herauskommt? Die Pharisäer werden dabei zur „OAS“, jener französischen Geheimorganisation, die Tochter der Herodias (Mark. 6, 22) heißt eine „dufte Biene“ usw. Dies kann nur zum Schaden anstatt zum Segen für die Christen sein!

Eine andere Gefahr für die Bibel ist die Philosophie. Mit ihr hatte der Apostel Paulus schon in Athen zu kämpfen (Apg. 17, 18). Die einfache Wahrheit war unbeliebt und gab Grund zu Spott- und Schimpfworten. So ist es bis heute geblieben. Die Einfachheit der „Heiligen Schrift“ wird bekämpft. Lehrer und Professoren der „modernen Theologie“ verbreiten Ansichten, die wahrhaftige Gläubige geradezu als lästerlich und empörend empfinden müssen. Als warnendes Beispiel sei einiges davon wiedergegeben:

Die Bibel spricht klar von zwei Welten, vom Diesseits und Jenseits. (Joh. 8, 23; Joh. 3, 31–33; Joh. 18, 36 usw.) Der Theologe Heinz Zahrnt schreibt aber:

„Gerade die heutige Generation verlangt klares Verstehen und intellektuelle Redlichkeit, auch vom christlichen Glauben. Das heißt: es gibt für uns nur noch eine Wirklichkeit, die uns umgibt und in der wir leben, und nicht irgendeine metaphysische Sonderwirklichkeit oder auch eine christlich zurechtgestutzte und damit immer schon verfälschte Wirklichkeit. Vorbei ist es mit dem alten Schema von den beiden Welten, mit dem unheilvollen, schizophrenen (aufgespaltenen) Denken in zwei Räumen, mit der Aufspaltung der einen Wirklichkeit in ein Diesseits und ein Jenseits, in Weltgeschichte und Heilsgeschichte, in oben und unten . . .“

Besser konnten es die Vertreter des Atheismus auch nicht sagen!

Die moderne Theologie hat weiter, nach E. Troeltsch, drei Merkmale aufgestellt, die geben sein müssen, wenn ein Ereignis historisch als erwiesen gelten darf:
Historisch wahr ist nach diesem etwas,

1. wenn es sich in den bekannten Gesetzen von Ursache und Wirkung bewegt,
2. wenn es nicht absolut einmalig ist,
3. wenn es ohne Zuhilfenahme eines Wundergottes sich im Innerweltlichen ereignet und es nicht überschreitet.

Was vor diesen drei Merkmalen standhält, gilt als historisch und wahr, sonst wird das Ereignis als mythologisch, als sagenhaft und unwissenschaftlich abgelehnt. Eine Wandlung des Wassers in Wein, eine Stillung des Sturmes ist darum nach Meinung der modernen Theologie unhistorisch, unwirklich, unwahr.

Für den Gläubigen ist Christus, sein Leben und Sterben, seine Auferstehung und seine Wiederkunft ein und alles. Aus dem Munde des Theologieprofessors Bultmann aber hört man:

„Der Christus kata sarka (nach dem Fleisch) geht uns nichts an.“ Ja, er sagt sogar: „Der christliche Osterglaube (Glaube an die Auferstehung) ist an der historischen Frage nicht interessiert“; das heißt, ist nicht wahr.

Die Bibel sagt aber deutlich und sehr oft, daß Christus auferstanden ist, daß er lebt und daß man persönlich zu ihm kommen kann. Professor Bultmann aber meint:

„Ich muß gestehen . . . , daß ich die Rede von der personalen Beziehung zu Christus auch für mythologisch halte.“ „Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, begegnet uns im Worte der Verkündigung, nirgends anders.“

Professor Fuchs sagt in bezug auf die Liebe zu Jesus:

„Wollten wir Jesus als historische Individualität verstehen, so müßten wir ihn freilich wieder lieben. Aber das können wir nicht und sollen wir nicht.“

Es erübrigt sich, hierzu die Bibel anzuführen! Falsch ist demnach auch das Lied: „Ich will dich lieben, meine Stärke“, und Tersteegen sowie Millionen Christen irrten sich, wenn sie singen: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart . . .“

Die moderne Theologie behauptet weiter: „Von Gott reden, heißt zugleich vom Menschen reden“, (Bultmann) und „Gott ist jedenfalls nicht der für sich Existierende . . . Gott heißt vielmehr das Woher meines Umgetriebenseins.“ (Professor H. Braun.) Auf diese Weise wird Gott und sein Wort philosophisch gedeutet, und nicht viel bleibt vom alten Glauben der Väter und den heiligen Bibelwahrheiten übrig.

Manches wäre noch zu diesem Thema zu sagen. Die angeführten Verdrehungen sind nur ein Stück des Turmes zu Babel, der durch diese Theologie aufgerichtet wird. Abschließend nur noch zwei Wahrheitspunkte, die für den Gläubigen eindeutig sind, die aber der modernen Theologie auch nicht standhielten:

Das Gebet. Professor Herrmann sagt wörtlich: „Wie? Zu diesem Menschen Jesus beten, der vor rund 1900 Jahren gelebt hat? Das wäre genau so, als wenn ich zu meiner verstorbenen Großmutter beten würde. Das ist Ahnenkult!“

Die Sünde. Sie wird so verharmlost, daß Professor Thielicke schreiben muß: „Für Bultmann hat die Sünde . . . letztlich keinen Ereignischarakter . . . Damit tritt auch das Du zurück, demgegenüber das Ereignis stattfand . . . Und so wird die Sünde unter der Hand ein Phänomen . . .“

Die klaren Aussprüche in der Bibel über die Sünde genügen nicht mehr. In der Sprache jener Theologen heißt es jetzt: „Sünde ist Existenzverlust in der Gemeinigkeit meines Selbstverständnisses.“

Allgemein verständlich ist zu sagen: bei solch einer Auffassung ist Sünde kein Abfall von Gott, sondern ein Abfall des Menschen von sich selbst.

Zu all diesem kann man die Mahnung des Apostels Paulus heute mehr denn je verstehen: **„Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo.“ (Kol. 2, 8.)**

Die Bibel ist mehr als ein Lehrbuch, das man drehen und wenden oder dem Geschmack der Menschen anpassen kann. Die „Heilige Schrift“ ist das Buch der Bücher, das Wort der Wahrheit und der Liebe, das Buch der Vergangenheit, Gegenwart und der Zukunft.

Die 66 Bücher der „Heiligen Schrift“ sind in 16 Jahrhunderten und von 36 Verfassern geschrieben worden. Im Mittelpunkt steht Jesus Christus, der Schöpfer und Erlöser der Welt. Die Bibel offenbart uns den Willen Gottes mit der Menschheit. Die „Heilige Schrift“ ist die große Hausapotheke für alle Menschen. Sie hat Mittel für Leib und Seele und enthält Balsam für alle Wunden. Sie weist uns auch den Weg zum Himmel; sie ist das meistverbreitete Buch der Welt, denn bis heute wurden eine Milliarde „Heilige Schriften“ gedruckt. Für die „Heilige Schrift“ starben 50 Millionen Märtyrer.

Sie war auch das erste Buch, das gedruckt und das erste Buch, das in eine fremde Sprache übersetzt wurde. Heute gibt es die Bibel in über 1000 Sprachen.

Die Bibel enthält mehr als 31 000 Verheißungen, für 90 Lebensjahre täglich eine neue Verheißung. Zwei Drittel der „Heiligen Schrift“ ist Prophetie, und von 1000 Weissagungen haben sich bereits 850 erfüllt. 333 Weissagungen weisen auf das erste Kommen Christi hin, und 2500 mal ist die Wiederkunft Christi erwähnt.

Ein solch wunderbares Buch ist die „Heilige Schrift“, und mit Graf Zinzendorf wollen wir sagen:

Herr, Dein Wort, die edle Gabe,
Diesen Schatz erhalte mir;
Denn ich zieh' es aller Habe
und dem größten Reichtum für.